

Öffentlicher Gesundheitsdienst in Bayern – Infektionshygienische Überwachung von Krankenhäusern und MRSA-Netzwerkbildung

Das Bayerische Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit (StMUG) und das Bayerische Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit (LGL) berichten über erste Ergebnisse der Projektarbeit „Präventionsstrategien zur Vermeidung der Übertragung von Methicillin-resistenten Staphylokokken (MRSA) und anderen krankenhaushygienisch relevanten Erregern in bayerischen Krankenhäusern“ und stellen Aktivitäten und Zielsetzung für das Jahr 2009 vor. Die gemäß § 36 Infektionsschutzgesetz (IfSG) im Bereich multiresistenter Erreger begonnenen infektionshygienischen Aktivitäten der Gesundheitsämter werden 2009 mittels aktualisierter Checkliste weitergeführt und durch regionale Netzwerkbildung ausgeweitet.



2008 wurde die erste Schwerpunktaktion zum Thema „multiresistente Erreger in bayerischen Kliniken“ begonnen, die Teil des Gesamtkonzepts zur infektionshygienischen Überwachung in Bayern ist. Vorrangiges Ziel ist dabei die Verbesserung von Hygienemanagement und Präventionsstrategien in medizinischen Einrichtungen. In den Ausgaben April 2008, Seite 248, und März 2009, Seite 82, des *Bayerischen Ärzteblattes* wurde bereits über die Inhalte dieser Projektarbeit berichtet.

Seit Beginn des Projekts führen die Gesundheitsämter anhand einer spezifischen Checkliste in Krankenhäusern standardisierte Stuserhebungen zum Management von krankenhaushygienisch relevanten Erregern durch, lokalisieren Problemschwerpunkte und beraten die Kliniken hinsichtlich Lösungsstrategien unmittelbar vor Ort. Der Öffentliche Gesundheitsdienst leistet damit einen direkten Beitrag zur Qualitätssicherung im Sinne eines externen Audits.

Erste Ergebnisse der mittels Checkliste im gesamten Freistaat überwachten bayerischen Kliniken wurden am 3. Dezember 2008 auf dem Symposium „MRSA – Netzwerkbildung in Bayern“ in Oberschleißheim vorgestellt. Der bisherigen Projektauswertung zufolge war der Ausbildungsstatus der hygienebeauftragten Ärzte besser als in einer ähnlichen

Erhebung aus dem Jahr 2003 und die Festlegungen zum Management von Patienten mit MRSA-Nachweis entsprachen weitestgehend den Empfehlungen der Kommission für Krankenhaushygiene und Infektionsprävention am Robert Koch-Institut (KRINKO). Allerdings ist das Management der antibiotikaresistenten Erreger Vancomycin-resistente Enterokokken (VRE) und Extended-spectrum Betalactamase-Bildner (ESBL) nicht im vergleichbaren Maß geregelt wie das von MRSA. Zudem scheinen Regelungen zur Informationsweitergabe über Befunde an Weiterbehandler und -versorger sowie das Problembewusstsein an sich noch sehr uneinheitlich zu sein. Auch einzelne Stationen der Krankenhäuser und Gesundheitsämter werden nicht immer in das nur teilweise schriftlich fixierte Ausbruchmanagementkonzept einbezogen.

An der Tagung Anfang Dezember 2008 nahmen über 300 Vertreter aus Ärzte- und Pflegeverbänden, der Bayerischen Krankenhausgesellschaft, dem Öffentlichen Gesundheitsdienst, den bayerischen Universitäten, der Bayerischen Landesärztekammer, den gesetzlichen Krankenversicherungen, dem Medizinischen Dienst der Krankenkassen sowie der Kassenärztlichen Vereinigung Bayerns teil.

Von der im Rahmen des Symposiums gegründeten Landesarbeitsgemeinschaft Multiresistente

Erreger (LARE) wurde ein Konsensus-Statement verabschiedet, das Zielsetzung und Konzepte zur Eindämmung der Verbreitung multiresistenter Keime festlegt. Damit wurde von allen Beteiligten Einigkeit in Bezug auf notwendige Handlungsstrategien hinsichtlich Interdisziplinarität, Fortbildung, Transparenz, Screening und Kooperation auf verschiedenen Ebenen dokumentiert.

Auch in diesem Jahr werden die Tätigkeiten von den Gesundheitsämtern weitergeführt. Eine aktualisierte Checkliste ermöglicht weiterhin die systematische und standardisierte Erfassung der klinischen Qualitätsstandards. Bis Ende 2009 werden von den Gesundheitsämtern pro Landkreis zwei Akutkliniken und eine Rehaklinik (falls vorhanden) mittels Checkliste begangen und beraten werden.

Ergänzt wird die Schwerpunktaktion durch die Bildung so genannter regionaler Netzwerke „MRSA und andere antibiotikaresistente Erreger“, die unter Koordination der Gesundheitsämter flächendeckend in ganz Bayern entstehen sollen. Dieser Ansatz geht auf internationale Erfahrungen und Beschlüsse der Gesundheitsministerkonferenz (www.gmkonline.de) zurück. Die Funktionen der LARE werden somit auch auf Landkreisebene fortgesetzt. Abgestimmtes, sektorübergreifendes Handeln aller medizinischen Einrichtungen vor

Ort (unter anderem Krankenhäuser, Rehabilitationseinrichtungen, Heime, Praxen) hilft, die Schnittstellenproblematik abzubauen und die Weiterverbreitung von Antibiotikaresistenzen einzudämmen. Pro Landkreis ist mindestens eine jährliche Netzwerksitzung vorgesehen. Das LGL unterstützt die Tätigkeiten und ist bei Bedarf auch aktiv vor Ort präsent. Eine abschließende, systematische Auswertung wird ebenfalls vom LGL durchgeführt.

In Ingolstadt wurde bereits ein „Modellnetzwerk“ durch das Gesundheitsamt und unter Beteiligung des LGL gegründet. „Prästationäres Screening“ ist als erstes Thema angedacht. Das Ingolstädter Netzwerk soll zu einem Qualitätszirkel der Kassenärztlichen Vereinigung Bayerns werden.

Ein ähnliches Netzwerk entsteht zurzeit in Neumarkt/Oberpfalz und auch in Weilheim. In Nürnberg und Erding haben die Planungen bezüglich der Koordination der Netzwerkgründung durch die Gesundheitsämter begonnen. 2008 wurde das MRSA-Netzwerk Unterfranken gemeinsam vom LGL, der Regierung von Unterfranken, dem Gesundheitsamt Würzburg und

dem Institut für Hygiene und Mikrobiologie der Universität Würzburg gegründet.

Ende 2009 ist ein zweites Symposium geplant, bei dem weitere Auswertungsergebnisse sowie Erfahrungsberichte der Netzwerkgründung präsentiert werden sollen. Das Symposium bietet den LARE-Mitgliedern auch die Möglichkeit, die bisherigen Handlungsstrategien zu bewerten und gegebenenfalls anzupassen.

*Professor Dr. Bernhard Liebl,
Dr. Ines Hahntow,
beide Bayerisches Staatsministerium für
Umwelt und Gesundheit
Professor Dr. Christiane Höller,
Professor Dr. Caroline Herr,
beide Bayerisches Landesamt für Ge-
sundheit und Lebensmittelsicherheit,
Oberschleißheim*

*Korrespondenzadresse:
Professor Dr. Bernhard Liebl,
Bayerisches Staatsministerium für
Umwelt und Gesundheit,
E-Mail: bernhard.liebl@stmug.bayern.de*

Journalisten und Wahnsinn

Jetzt an dieser Stelle muss ich mich outen, ja ich lese die Texte des Kollegen Bartens, Werner Bartens, Arzt und Journalist, in der „Süddeutschen Zeitung“. Gerade seine Serie „Medizin und Wahnsinn“ hat es mir angetan. Doch dann da schreibt der Kollege in der „Folge 80“ mit dem Titel „Ärzte unseres Vertrauens“ über die sprachlichen Fähigkeiten von Professor Dr. Jörg-Dietrich Hoppe, Präsident der Bundesärztekammer und des Deutschen Ärztetages, und macht ihm wahrlich keine Komplimente. Ja er meint gar „Jörg-Dietrich Hoppe hat nicht die richtigen Worte gefunden“. Schon allerhand. Doch was darauf folgt ist wirklich der Wahnsinn. Zuerst sinniert Bartens über die Positionen von Initialen im Namen und deren Bedeutung – wahrlich eine journalistische Meisterleistung und zweifelsfrei eine der drängendsten Zeitfragen. Das bringt ihn dann offenbar so in Rage, dass er glatt die Begriffe, Inhaber, Verleger und Herausgeber durcheinander schmeißt. Doch „das kann einem Arzt schon mal passieren, wo kämen wir denn hin...“ schreibt er übrigens selber.

Dass er dann die Rubrik „Das Zitat“ des „Bayerischen Ärzteblatts“ „pfiffig“ nennt mag noch angehen. Nicht korrekt ist aber die brutal verkürzte Wiedergabe des Zitats, eines „Testimonials“, einer Ärztin aus Nürnberg. Richtig muss dieses lauten: „Ich lese das ‚Bayerische Ärzteblatt‘, weil es mir gefällt, die Neuigkeiten zu lesen, weil mein ehemaliger Chef, Herr Dr. Koch, dort sehr oft präsent ist und ich auch die Fortbildungen mitmache“. Was ist daran so wahnsinnig? Nur den Mittelteil zu nehmen ist jedenfalls journalistisch nicht sauber und fair, eher unethisch.

„Jede Berufsgruppe hat offenbar die Vertreter, die sie verdient“. Auch dieser Satz stammt von Bartens. Trifft wohl auch auf die Journalisten und die Stars unter ihnen zu. „Aber auch an der Basis greift der Wahnsinn um sich“, schreibt er weiter. Mag sein. Vielleicht handelt es sich hier aber auch nur um einen jener Kollegen, der, wie es Hoppe am 112. Deutschen Ärztetag in Mainz ausgedrückt hat, „an der Medizin gescheitert ist“.

Das fragt sich Ihr

MediKuss



Zeichnung: Reinhold Löffler, Dinkelsbühl.